

HUTTWIL: 3. Texel-Schafschau

«Die Züchter haben kapiert, worauf es ankommt!»

Total 160 Tiere wurden aufgeführt. Die Rangierungen der Experten stiessen bei Züchtern und Publikum auf Interesse.

ULRICH STEINER

Auf dem Areal des Spycher-Handwerks in Schwarzenbach bei Huttwil fand letzten Samstag die 3. Texel-Schafschau statt. Erst vor knapp zwei Jahren wurden die Texel-Schafe ins schweizerische Herdebuch aufgenommen. Weltweit begehrt sind sie wegen ihrer exzellenten Vollfleischigkeit bei geringem Fettanteil. Rassentypisch ist die sehr ausgeprägte Bemuskelung und die uni weisse Färbung. Punkto Haltung ist das Texel-Schaf anspruchslos und daher in der Lage, die gewünschte Schlachtreife (C-Qualität) allein durch die Grundfütterration zu erlangen.

«In die Huttwiler Texel-Ausstellung ist die Beständeschau der Texel-Züchter aus der SZG Wiggertal integriert. Diese Tiere wurden durch zwei Experten des Schweizerischen Schafzuchtverbandes punktiert», erklärte OK-Präsident Heinz Plüss, Rothrist AG. Die Rangierung der offenen Kategorien übernahm der deutsche Gastexperte Siegbert Lamparter aus St. Johann in Baden-Württemberg. In seinem Kommentar lobte er die verbesserte Qualität zum Vorjahr. «Die Schweiz ist auf dem richtigen Weg, eine gute Texel-Zucht auf-

zubauen. Die Züchterschaft hat kapiert, worauf es ankommt. Dank strenger Auslese brauchen sie den Vergleich mit Europa keineswegs zu scheuen», lautete Lamparters positives Fazit.

Aus Näfels GL reisten Oswald und Daniel Metz nach Huttwil. Sie präsentierten 6 ihrer 30 aus Deutschland importierten Texel. Mit dem Resultat waren Vater und Sohn zufrieden. Die übrigen Muttertiere ihrer 120-köpfigen Herde sind Braunköpfige Fleischschafe (BFS). «Wir sind primär hier, um zu vergleichen und Kontakte zu knüpfen. Bei geringerem Erhaltungsbedarf versprechen wir uns durch die Texel eine Optimierung der Wirtschaftlichkeit», erklärte Oswald Metz.

Texel-Pionier Plüss präsentierte ein wahres Muskelpaket eines Jungwidders. Er hat den im Januar 2009 geborenen ET-Bock aus Schottland importiert. Die Investition hat sich gelohnt: Er stach die Konkurrenz klar aus.



Heinz Plüss mit seinem aus Schottland importierten Texel-Jungwider. (Bild: uss)